

Mätznberger zu Salzburg". Mit Zubeßen und Ausbeuten, d. h. mit Schulden und Gewinn und Glück in den Gruben ging der Bergbau am Radhausberg aufwärts und abwärts. Seinem Sohn Christoph hinterließ er, als er im Jahr 1526, bald nach dem zweiten Bauernkriege, starb, rd. 10000 Gulden Schulden. So trat dieser das Erbe an.

*CHRISTOPH WEITMOSER*, geboren 1506, gestorben am 2. Mai 1558 in Hofgastein, war 1522 an der Universität Freiburg im Breisgau immatrikuliert. Als er im Jahr 1526 den verschuldeten Bergbau seines Vaters übernahm, gewährte ihm der Erzbischof von Salzburg, um den Betrieb aufrechterhalten zu können, unter günstigen Bedingungen einen größeren Kredit, so daß es ihm ermöglicht wurde, den Betrieb auf breiterer Basis fortzusetzen. Als nun *CHRISTOPH WEITMOSER* um 1530 den Stollen „Zu unserer Frau“ am Radhausberg anschlug, stieß er bald auf reiches Erz, so daß er nicht nur in wenigen Jahren seine Schulden begleichen, sondern jährlich einen erheblichen Reingewinn erzielen konnte. Er führte den Bergbau zu seiner höchsten Blüte empor. Man sagt nicht zuviel, wenn man die Behauptung aufstellt, daß *CHRISTOPH WEITMOSER* seiner Zeit seinen persönlichen Stempel aufdrückte, denn sein Name hatte weit in deutsche Lande hinein einen guten Klang. Er war ein Geschäftsmann und ein Bergherr von einmaligem Format (*Bild 2*, s. Tafel XII, nach S. 208) und verstand es, den bisher zersplitterten Gasteiner Golderzbergbau in der *L e n d e r H a n d e l s g e s e l l s c h a f t* zusammenzufassen, wodurch die Kapitalien viel wirkungsvoller verwendet werden konnten (*Bild 3*, s. Tafel XII).

Heute stehen im Gasteiner Tale nur mehr sehr wenige Zeugen aus dieser „goldenen“ Zeit, denn der Markt Hofgastein wurde zu oft von Feuersbrünsten und Katastrophen heimgesucht, als daß diese Denkmäler die Jahrhunderte hätten überdauern können. Die roten Marmortafeln an verschiedenen Häusern, die Erzbischof *MICHAEL KUENBERG* 1558 mit seinem Wappen schmücken ließ, erinnern noch heute daran, daß diese Gebäude einst Wechsler des Erzbischofs von Salzburg beherbergten. Wie mächtig *CHRISTOPH WEITMOSER* war, beweist die Tatsache, daß der regierende Erzbischof von Salzburg, wenn er nach Hofgastein kam, bei ihm abstieg.

*CHRISTOPH WEITMOSER* war zweimal verheiratet, und zwar in der ersten Ehe mit *BERTA VON MOOSHAM* und in zweiter Ehe mit *ELISABETH VÖTZL*. Der zweiten Ehe entsprossen zwölf Kinder, von welchen drei Töchter und zwei Söhne in den frühesten Kindesjahren starben. Die übrigen waren mit Angehörigen der angesehensten Familien wie *WINDISCHGRAETZ*, *KHEVENHÜLLER*, *PREYSING* und *FUEGER* verheiratet. Von seinen Söhnen studierten, wie bereits *PHILIPP BECH* in seiner „*Vorrede*“ und Widmung erwähnte, Hans und Christoph in Freiburg im Breisgau, während Esaias in Ingolstadt immatrikuliert erscheint. Letzterer starb 1574, ohne im Gasteiner Bergbau eine Rolle gespielt zu haben, während Hans (geb. 1542, gest. 1603) und Christoph II. (geb. 1545, gest. 1603) den väterlichen Bergbau übernahmen.

Mit dem am 2. Mai 1558 erfolgten Tode *CHRISTOPH WEITMOSERs* hatte der Gasteiner Golderzbergbau seinen Höhepunkt erreicht. *CHRISTOPH WEITMOSER* führte den Bergbau zur höchsten Blüte empor. Sein Reichtum war geradezu sagenhaft geworden. Er war auch Gewerke in Rauris, im Pinzgau, in Bleiberg bei Villach, in Kitzbühel, ferner war er Herr der Hofmark Winkl am Chiemsee (seit 1539), Inhaber zahlreicher Urbargüter, Zehente, Hirsch- und Gemsjagden, Pfandinhaber der Herrschaften Imst im Oberinntal und Falkenstein (Mölltal) und hatte das Amt und